

14 Echo zum Rundbrief

Aus der Fülle bischöflicher Zuschriften bringen wir folgende Äusserungen:

Der Erzbischof von Utrecht, Präsident des Sekretariats zur Förderung christlicher Einheit, Johannes Kardinal Willebrands (4. 11. 1980):

»... Mit Freude sehe ich, dass Sie meinem früheren Mitarbeiter, Dr. Cornelius A. Rijk, besondere Aufmerksamkeit gewidmet haben. Ich werde mit Interesse von dieser grossen Fülle des Materials Kenntnis nehmen, soweit es in meinem Vermögen liegt, und werde auch den ›Kath. Raad voor Kerk en Israël‹ über Ihre Arbeit informieren...«

Der Apostolische Nuntius, Guido Del Mestri (24. 9. 1980):

»... Für den mit gemeinsamem Begleitschreiben übersandten ›Freiburger Rundbrief‹ Nr. 117/120 sage ich verbindlichsten Dank. Mit regem Interesse wende ich mich den eigens gekennzeichneten Beiträgen zu.

Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen, sehr verehrte Frau Dr. Luckner, zu Ihrem 80. Geburtstag zu gratulieren, der in diesen Tagen die Erinnerung an Ihren beherzten und opfervollen Dienst wachruft, den Sie mit Einsatz des eigenen Lebens den grausam verfolgten Söhnen und Töchtern des jüdischen Volkes erwiesen haben...«

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Höfner, Köln (25. 9. 1980):

»... Mit grossem Interesse habe ich den Rundbrief durchgelesen, und ich hoffe sehr, noch Zeit für eine ausführliche Lektüre zu finden.

Ich freue mich sehr, dass Ihre geduldige Arbeit um die christlich-jüdische Zusammenarbeit so mannigfache Früchte trägt...«

Der Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle (26. 9. 1980):

»... Was Sie vor Jahrzehnten drängte, ist auch heute noch drängend. Was Sie vor Jahrzehnten in Gang brachten, weist sich uns auch heute noch an als Weg. Ich wünsche uns, dass Sie auch weiterhin und noch lange lebendiges Zeichen und ermutigender Anruf in unserer Mitte seien...«

Der Bischof von Augsburg, Josef Stimpfle (20. 9. 1980):

»... Mit diesem neuerlichen Heft leisten Sie einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag zur christlich-jüdischen Verständigung, der in der Auslotung der verschiedenen Standpunkte eine objektiv-positive Mitte sucht und findet. Dazu möchte ich Sie beglückwünschen...«

Der Bischof von Berlin, Joachim Meisner (3. 10. 1980):

»... Auch diesmal besticht er wieder durch die Fülle des Materials und die intensiven theologischen und historischen Forschungsergebnisse. Für den christlich-jüdischen Dialog ist Ihr Werk ein wichtiges Fundament...«

Der Erzbischof von Freiburg, Oskar Saier (24. 9. 1980):

»... Ich danke Ihnen für Ihr Lebenszeugnis und noch mehr: Ich danke mit Ihnen dem Herrn, der Sie in so einzigartiger Weise zu dem Dienst der Liebe an den Brüdern und Schwestern aus dem ›Stamm Abrahams‹ befähigt und Sie mit dem Dienst der Versöhnung betraut hat...«

Der Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria Janssen (29. 10. 1980):

»... Ich will meine guten Wünsche für Sie unterbauen mit einem kräftigen Gedenken für Sie und in dem Anliegen, in dem Sie das ganze Leben tätig gewesen sind...«

Der Weibbischof von Limburg, Walther Kampe (8. 10. 1980):

»... Mit meinem herzlichen Dank für die freundliche Übersendung des neuesten Rundbriefes möchte ich diesmal auch meine Glück- und Segenswünsche zu Ihrem Ge-

burtstag übermitteln. Bleiben Sie dieser wichtigen Arbeit noch recht lange erhalten! Viele sind Ihnen dafür dankbar. Gottes Segen beschütze Sie...!«

Der Weibbischof von München, Matthias Defregger (1. 10. 1980):

»... Ich werde mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme mich in dieses umfangreiche und kostbare Dokument vertiefen...«

Der Generalvikar von München und Freising, Dr. Gerhard Gruber (26. 9. 1980):

»... Wenn wir uns auch nur wenige Male begegnet sind... so drängt es mich doch sehr, Ihnen zur Vollendung des 80. Lebensjahres herzliche Glückwünsche zu übersenden. Ich freue mich mit Ihnen, dass Sie diesen Festtag erleben dürfen, gibt er doch Gelegenheit, dass wir Menschen der mittleren Generation uns erneut das Beispiel vor Augen stellen und es den Jüngeren weitersagen, das Sie, sehr verehrte Frau Dr. Luckner, durch Ihren selbstlosen Einsatz für die damals in unserem Land so grausam unterdrückten und verfolgten Juden gegeben haben. Gott möge Ihnen noch manches gute Jahr und vor allem gute Gesundheit schenken und Sie uns noch lange erhalten...!«

Der Weibbischof von Münster, Wilhelm Wöste (30. 9. 1980):

»... Für die Übersendung der XXXI. Jahresfolge des Freiburger Rundbriefes herzlichen Dank. Gerade im Zusammenhang mit der Herausgabe des Bischofswortes ist er ja von besonderer Wichtigkeit...«

Der Bischof von Osnabrück, Helmut Hermann Wittler (21. 10. 1980):

»... Ihr Lebenswerk ist gekennzeichnet durch die selbstlose, sich bis zum letzten aufopfernde Sorge um unsere jüdischen Brüder. Verkenning und Gefahr haben Sie in reichem Masse erfahren müssen. Sie liessen sich aber dennoch nicht davon abbringen, nach den Jahren des Zusammenbruchs das Gespräch zwischen Christen und Juden wieder aufzunehmen...«

Der Bischofsvikar für Hamburg und Schleswig-Holstein im Bistum Osnabrück, Karl-August Siegel (22. 10. 1980):

»... Sie waren so freundlich, mir die Nummer 117/120 des ›Freiburger Rundbriefes‹ zu übersenden. Darf ich Ihnen auf diesem Wege vielmals danken für die umfassende Information mit den interessanten Beiträgen...«

Der Erzbischof von Paderborn, Johannes-Joachim Degenhardt (19. 9. 1979):

»... Der neue Rundbrief ist in der Tat bei aller Trauer über das, was in unserem Land jüdischen Mitbürgern angetan wurde, ein eindrucksvolles und tröstliches Dokument für die neue Sensibilität vieler Menschen heute für die Juden.

Im Verhältnis von Christen und Juden zueinander ist in den vergangenen Jahrzehnten sehr viel positiv aufgearbeitet worden. In diesem Prozess nimmt der ›Freiburger Rundbrief‹ einen wichtigen Platz ein...«

Der Weibbischof von Paderborn, P. Nordbues (26. 9. 1980):

»... Manche interessante Artikel habe ich bereits durchstudiert. Vor allem interessierte mich auch der Bericht über das Altenheim in Nahariyya. Ich hoffe, dass dieses Heim auch weiterhin in der Sorge der Caritas und vieler Spender verbleibt, um seinen wichtigen Dienst zu erfüllen...«

Der Weibbischof von Regensburg, Karl Flügel (15. 9. 1980):

»... Das Wort, das Sie über Ihr Lebenswerk geschrieben haben ›Liebe und Treue begegnen sich‹, möge sich an Ihnen selbst erfüllen...«

Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Georg Moser (26. 9. 1980):

»... Mich freut besonders Ihre Beobachtung, dass das Interesse an der christlich-jüdischen Arbeit ständig zunimmt. Mit dem Judentum verbindet uns Christen ja so viel wie mit keiner anderen Religion. Daraus erwächst die Verpflichtung zum brüderlichen Gespräch in gegenseitiger Achtung und Liebe – eine Verpflichtung, die für das deutsche Christentum eine ganz besondere Dringlichkeit besitzt...«

Der Weibbischof von Rottenburg, J. F. Kuhnle (22. 9. 1980):

»... Gestern ging bei mir der neue Rundbrief des Arbeitskreises für christlich-jüdische Begegnung ein, und ich konnte bei einem ersten Durchblättern eine Reihe von höchst interessanten Artikeln entdecken, die ich in den nächsten Tagen gründlich lesen möchte...«

Der Erzbischof von Salzburg, Karl Berg (20. 10. 1980):

»... Für die Zusendung der Nr. 117/120 – 1979 des Freiburger Rundbriefes möchte ich Ihnen wiederum aufrich-

tig danken. Die Briefe sind immer eine einzigartige Information...!«

Der Bischof von St. Gallen, Otmar Mäder (3. 10. 1980):

»... Ich freue mich, dass der christlich-jüdische Dialog in dieser intensiven Weise weitergeht. Und ich kann Ihnen allen, die Sie sich um diesen Dialog bemühen, nur herzlich für Ihre Anstrengungen danken. Ich bete, dass Gott auch Ihre weiteren Bemühungen segnet und mit Erfolg krönt...«

Der Bischof von Stockholm, Hubertus Brandenburg (4. 10. 1980):

»... Ich möchte mich dafür herzlich bedanken. Mit Interesse habe ich in dem Rundbrief gelesen. Gerade hier in Schweden erlebe ich unter manchen katholischen Familien, die als Flüchtlinge nach hier kamen, wie das Rassenproblem in der NS-Zeit in Deutschland gewirkt hat...«

Der Erzbischof von Marseille, Kardinal Roger Etchegaray:

»... je vous remercie vivement pour votre revue si riche en études pour le rapprochement Juifs-Catholiques. Avec l'assurance de mes respectueux et religieux sentiments...«

15 Rundschau

1 Juden und Christen auf dem 86. Deutschen Katholikentag, Berlin, 4. bis 8. Juni 1980¹

Von Professor *Clemens Thoma* bringen wir seinen Vortrag: »Zwischen Schuld und Verheissung. Israels Geschichte: Unsere Geschichte²«; von jüdischer Seite von *Werner Nachmann*, dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, seinen Vortrag »Mit der Schuld der Väter leben³«. Das Thema der jüngsten Vergangenheit wurde auf diesem Katholikentag in den verschiedenen Foren und zeitgeschichtlichen Vorträgen⁴ behandelt. Dazu schreibt das *Programmheft*: »Auschwitz geht uns auch heute noch an. Was Menschen Menschen antun, ist offenkundig nicht nur die Schuld einzelner, es gibt auch Schuld von geschichtlichem Ausmass. Der Traum von einem stetigen Fortschritt der Menschheit zum Guten hin dürfte endlich ausgeträumt sein. Was tun? Resignation, ohnmächtige Entrüstung, Verdrängung? Lässt sich Schuld aufarbeiten, wieder gutmachen? Doch nicht nur die Macht des Bösen ist in der Geschichte wirksam, es gibt auch die Gnade des neuen Anfangs.«⁵ Nicht nur in einer Reihe zeitgeschichtlicher Vorträge setzte sich

der Berliner Katholikentag mit der jüngsten Vergangenheit, mit der Zeit des Dritten Reiches auseinander. ... Neun Buss- und Schweigegänge führten am Freitagnachmittag, 6. Juni, durch die Strassen Berlins; ... Ausgangspunkt des christlich-jüdischen Schweigeganges war das heutige Gemeindehaus in der Fasanenstrasse, wo früher die Synagoge stand, die am 9. November 1938 zerstört wurde. ... Über 1500 Männer, Frauen und Kinder standen schweigend vor dem jüdischen Gemeindehaus, einem der Schauplätze nationalsozialistischer Verfolgung. Nach einem einleitenden Wort des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Berlin, *Heinz Galinski*, gingen sie gemeinsam mit den Juden zur Synagoge an der Pestalozzistrasse. »Stärker als je zuvor sind die Religionen gefordert, wenn es darum geht, dem Menschen in seiner Suche nach Orientierung Halt und Seelenstärke zu geben, ohne die er heute und in der überschaubaren Zukunft nicht bestehen kann«, erklärte Galinski. In der Synagoge fand eine christlich-jüdische Gemeinschaftsfeier statt. Die leitenden Liturgen waren Landesrabbiner *Dr. N. Peter Levinson*, Heidelberg; der Bischof von Augsburg, *Dr. Joseph Stimpfle*; der Alt-Bischof von Berlin-Brandenburg, *Dr. Kurt Scharf*. Zu Beginn der Gemeinschaftsfeier gedachte *Bischof Stimpfle* der »Jahre, in denen die Menschenwürde mit Füßen getreten wurde, des Völkermords an unseren jüdischen Mitbürgern«. »Wir können das jüdische Holocaust nicht aus der Geschichte tilgen«, erklärte der Bischof und rief zum Gebet für alle diejenigen auf, deren Menschenwürde bedroht ist und die um ihres Glaubens willen verfolgt werden⁶. Wie auf dem 85. Katholikentag in Freiburg⁷ hatte auch der »Freiburger Rundbrief« auf dem Berliner Katholikentag⁸ eine Kojе, diesmal gemeinsam mit der Bischöflichen Akademie in Aachen.

Gertrud Luckner

¹ Vgl. dazu Berichtsband »Christi Liebe ist stärker«, hrsg. vom Zentralkomitee der Deutschen Katholiken; s. auch u. S. 128.

² s. o. S. 22 ff.

³ s. S. u.

⁴ Vorträge zu zeitgeschichtlichen Themen zur jüngsten Vergangenheit: Prof. Dr. Konrad Repgen, Kirche und Kirchenkampf im Dritten Reich 1933–1939 – Dr. Ulrich von Hehl, Konrad Kardinal von Preysing – ein Kämpfer gegen den Totalitarismus – Dr. Burkhard van Schewick, Katholische Kirche und Judenverfolgung in Deutschland – Dr. Ludwig Volk SJ, Kirche und Kirchenkampf im Dritten Reich 1939–1945 – Prof. Dr. Dieter Albrecht, Der Vatikan und der Nationalsozialismus – Prof. Dr. Heinz Hürten, Katholische Emigration während der NS-Zeit – Msgr. Hans Gerhard Müller, Die Martyrer von Berlin – Buss- und Schweigegänge – Katholische Kirche und Nationalsozialismus, Ausstellung.

⁵ 86. Deutscher Katholikentag: Programm, Informationen.

⁶ s. *ibid.*, Anm. 1; S. 566 f.

⁷ s. u. S. 147.

⁸ vgl. FrRu XXX/1978, S. 189.

I »Mit der Schuld der Väter leben«

Vortrag von *Werner Nachmann*, Karlsruhe, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, am 6. Juni 1980, Forum 2*

Das Bewusstsein der Deutschen über das Leiden und Sterben unter Hitler schwindet.

* Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers und der Bonifatius Druckerei Paderborn entnommen aus: »Christi Liebe ist stärker« 86. Deutscher Katholikentag Berlin 1980 (S. 132–138) [s. u. S. 128].

Die Betroffenheit über die grausame Vernichtung deutscher Bürger im Namen einer gewählten deutschen Regierung lässt nach. Dies ist sogar erklärbar. Die Politiker, die Pfarrer, die Lehrer, die Gewerkschaftsführer, die Unternehmer, die Arbeitnehmer, die Bürgermeister, die Richter sind zum überwiegenden Teil Söhne und Töchter derer, die damals dabei waren. Söhne und Töchter jener, die diese Periode der deutschen Geschichte auf vielfältige Weise mittragen oder miterlebten. Brutal handelnd, wie es Adolf Eichmann tat, leidend bis zur Selbstaufgabe wie Jo-